

## Predigt am Erntedanktag, 2.10.2022, Text: Dtr. 8, 7-18, *Pastor Jens Petersen*

Liebe Gemeinde,

an diesem Wochenende treffen sich der Kirchenvorstand, andere Ehrenamtliche und Gemeindeglieder, um über die Zukunft unserer Gemeinde zu sprechen. Mit Prof. Dr. Asselmeyer und seiner Mitarbeiterin, Frau Birgit Oelker, vom Institut für Sozial- und Organisationspädagogik haben wir wichtige Arbeitsfelder der Gemeinde bestimmt und werden sie im Kirchenvorstand so angehen, dass die Gemeinde auch in Zukunft attraktiv für Menschen im Stadtteil ist, dass sie gern zu uns kommen und sich von uns angesprochen fühlen.

Seit Anfang des Jahres ist unsere Gemeinde ja aus zwei Teilen zusammengelegt worden: Titus und Epiphantias. Vor dieser Fusion haben wir schon miteinander auf mehreren Feldern zusammengearbeitet. Manchmal schien es, als ob da Äpfel (HOCHHALTEN!) und Birnen (HOCHHALTEN!) zusammenkommen, und das kann ja eigentlich nach dem Volksmund nicht gut gehen.

Aber nun sind wir *doch* miteinander eng verbunden; Äpfel und Birnen haben zueinander gefunden. Und das scheint auch bei diesem Obst gelungen zu sein. Ich bitte Sie, sich einmal das Bild auf dem Lieder- und Ablaufblatt anzuschauen. Was Sie da sehen, ist eine Kreuzung aus Birne und Apfel. Sie stammt von der Nashi-Birne und nennt sich Kumoi. Man könnte sie Bapfel oder Birpel nennen. Man kann die Pflanzen sogar für den eigenen Garten kaufen und irgendwann vom Baum solch ein Obst genießen.

Wenn so etwas Unterschiedliches wie Äpfel und Birnen eins werden können, dann sollte es doch auch für unsere beiden Gemeinden möglich sein.

Mose, der sein Vermächtnis an die Israeliten kundgibt, kurz bevor sie ins Gelobte Land, nach Israel, ziehen, sagt nicht nur seinen eigenen Leuten, sondern auch uns heute, was wichtig ist, wenn wir Neuland betreten. 1) Zunächst überzeugt er seine Hörerinnen und Hörer davon, dass Gott ihnen ein Versprechen gegeben hat. Mose erinnert sie an die Zusage Gottes: „Da, wo ihr hingehet, wird es gut sein und euch gut gehen. Es wird euch an nichts fehlen, soviel ist gewiss.“

2) Dann gibt Mose den Israelitinnen und Israeliten den Auftrag, sie mögen, dem danken, der ihnen das alles hat zukommen lassen, wenn sie sich satt gegessen und gestärkt haben. 3) Daraufhin mahnt Mose sein Volk, es solle sich nicht überheben dadurch, dass es Gott einfach vergesse. 4) Dazu erinnert Mose das Volk, was Gott bei seinem Zug durch die Wüste zum Gelobten Land schon alles getan hat, so dass der Schluss gezogen werden muss: Allein Gott sorgt für das Wohlergehen des Volkes, es sind nicht die Menschen. „*Gedenke des Herrn, deines Gottes, denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.*“ (Dtr 8, 18)

Wenn wir das übertragen auf unsere heutige Gemeindesituation, dann bedeutet das vielleicht folgendes:

- Wenn wir uns jetzt gemeinsam auf den Weg begeben und Äpfel aus Titus und Birnen aus Epiphantias vereinen, dann *tun* und *können* wir dies, weil wir überzeugt worden sind, dass Gott uns den gangbaren Weg dorthin gezeigt und gewiesen hat. Er überzeugt uns von einer guten, wohltuenden Zukunft, und wir nehmen ihm das ab, weil wir Gott vertrauen.
- Auf dem Weg in diese gemeinsame Zukunft werden wir immer wieder auch Durststrecken durchwandern, doch wir werden immer wieder der Stärken und Widerstandskräfte versichert, die Gott uns zukommen lässt, damit wir es schaffen. Und das ist - besonders auch in schweren Zeiten - Grund zum Danken.
- Die Kraft, Rückschläge zu überstehen, Lehren daraus zu ziehen, die allen zugutekommen, / *und* die Gaben und Fähigkeiten, Erfolge zu erzielen - beides wird unsere Gemeinde erleben -, das alles holen wir nicht aus uns selbst. Gott bewahrt uns vor Überheblichkeit, so als könnten wir alles selbst machen. Nein, er nimmt uns in den Dienst und lässt uns an der Gemeinde bauen, die er verwirklichen will. Alles kommt von ihm.
- Wir haben an diesem Wochenende auch die Stärken unserer Gemeinde betrachtet. Wir sind auf eine große Menge und auf wesentliche Dinge gestoßen, die wir in der Tat als Pfund oder als Talent einsetzen können. Gott hat uns also in der Vergangenheit schon gut geführt. Es besteht überhaupt kein Grund

anzunehmen, dass dies in Zukunft anders werden sollte. Wenn einzelne Menschen also sehen sollten, dass etwas anders wird, als sie erwartet oder gewünscht haben, dann mag das nicht unbedingt ein Zeichen dafür sein, dass wir uns nun auf gottverlassenen Wegen befinden. Der Weg dieser Gemeinde untersteht Gottes Führung, und der wird es gut machen, weil wir wissen, dass er es bisher auch gut gemacht hat.

- Schließlich erhalten wir von Gott die Kräfte und Gaben, damit wir uns den Herausforderungen der Zukunft mit einem Plan stellen können. Niemand hat uns versprochen, dass es leicht werde. Aber wir haben mit Gottes Hilfe die Chance einzusehen und einzugestehen: wir sind mit unseren Kräften nicht *allein* dafür verantwortlich, dass alles nach Plan und Gottes Willen läuft, sondern wir haben eine Gemeinschaft, ein Team um uns herum, das diejenigen Fertigkeiten beisteuert, die wir dringend zur Erledigung unserer Aufgaben brauchen, aber nicht selbst aufbringen können.

- Gestern haben viele, die sich über die Zukunft der Gemeinde Gedanken gemacht haben, gesagt und geschrieben, sie erwarten, dass in nicht ferner Zukunft nicht mehr vom Titus-Teil oder vom Epiphantias-Teil, sondern tatsächlich von *einer* Gemeinde gesprochen werde. Wir sehen uns den Bapfel oder Birpel an und sehen: Eine enge Verbindung ist möglich, zumal wenn Gott diese Verbindung herstellt und garantiert. Amen